

# **Was ist sozialer Zusammenhalt?**

Eine Begriffsannäherung für den Armuts- und Reichtumsbericht des Landes Bremen 2009

Abschlussbericht zum Praktikum bei der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend  
und Soziales – Abteilung Soziales –

Bremen, Februar 2009

Vorgelegt von:

Name: Jessica Heibült

E-Mail: [jessicah@gmx.de](mailto:jessicah@gmx.de)

Immatrikuliert im 3. Fachsemester des  
Masterstudiengangs Sozialpolitik der Universität Bremen

## Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Einleitung</b> .....	3
<b>2.</b>	<b>Sozialer Zusammenhalt in der öffentlichen Debatte</b> .....	5
	2.1 Europäische Union.....	6
	2.2 OECD.....	9
	2.2 Bundesregierung, Bundesländer und Parteien.....	10
	2.4 Fazit der öffentlichen Debatte.....	12
<b>3.</b>	<b>Theoretischer Hintergrund</b> .....	14
	3.1 Theorie der sozialen Arbeitsteilung (Émile Durkheim).....	14
	3.2 Individualisierungsthese (Ulrich Beck).....	16
	3.3 Kommunitarismus.....	17
<b>4.</b>	<b>Annäherung an eine Begriffsklärung</b> .....	19
	4.1 Sozialer Zusammenhalt beruht auf Gemeinsamkeiten.....	19
	4.2 Was ist bei der Auswahl von Messindikatoren zu berücksichtigen?.....	20
<b>5.</b>	<b>Fazit</b> .....	22
	Quellen- und Literaturverzeichnis.....	24
	Wissenswertes Links.....	27

## 1. Einleitung

Was ist sozialer Zusammenhalt? Jeder, der kurz über diese Frage nachdenkt, könnte zumindest unter dem Begriff Zusammenhalt etwas vorstellen. So kann zum Beispiel die Mannschaft des SV Werder Bremen zusammenhalten<sup>1</sup>, es kann familiären Zusammenhalt geben<sup>2</sup> oder man spricht vom inneren Zusammenhalt einer Partei<sup>3</sup>. Auch den Bürgern in der DDR wurde oft ein starker Zusammenhalt nachgesagt<sup>4</sup>. Man würde wahrscheinlich noch sehr viel mehr Beispiele finden. Der Zusammenhalt scheint scheinbar immer dort groß geschrieben zu werden, wo Individuen oder Gruppen gleiche Interessen, Ziele oder Lebensumstände haben.

Da eine Definition des Begriffes „sozialer Zusammenhalt“ weder in einschlägigen Lexika noch in deutschen Wörterbüchern zu finden ist, müssen beide Wörter zunächst im Einzelnen erklärt werden, bevor sie in ihrer Bedeutung genauer untersucht werden können. Das Bertelsmann Wörterbuch definiert die Wörter „sozial“ und „Zusammenhalt“ wie folgt:

**so|zi|al** [Adj. ] **1** [o. Steig.] *die Gesellschaft, Gemeinschaft betreffend*; das ~e Ansehen; die ~e Bewegung, Politik **2** *dem Gemeinwohl dienend, gemeinnützig, wohltätig*; eine ~e Aufgabe; ~e Abgaben, Lasten; ~e Berufe; ~er Wohnungsbau *Bau günstiger Wohnungen für Einkommensschwache*; er verhält sich s. **3** *gesellig lebend*; ~e Tiere [<lat. socialis "die Gesellschaft betreffend, gesellschaftlich, gesellig", zu socius "Teilnehmer, Genosse, Kamerad"] (Bertelsmann Wörterbuch)<sup>5</sup>

**„Zu|sam|men|halt** [m. -(e)s; nur Sg.] **1** *das Zusammenhalten (I 1, 2), das Haften aneinander*; die beiden Teile haben keinen Z.; das Regal hat keinen richtigen Z. (mehr) **2** *Verbundenheit*; die Gruppe hat einen starken, hat keinen Z.; der feste Z. der Familie ist den Eltern zu verdanken“ (Bertelsmann Wörterbuch)<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Vgl. zum Beispiel: <http://www.werder.de/wettbewerbe/bundesliga/rueckblick/stimmen200607.php?spieltag=7>

<sup>2</sup> Vgl. zum Beispiel: <http://www.artikelmagazin.de/familie/eine-starke-familie-haelt-zusammen.html>

<sup>3</sup> Vgl. zum Beispiel: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,591128,00.html>

<sup>4</sup> Vgl. zum Beispiel: <http://www.mdr.de/doku/1448830-hintergrund-1451363.html>

<sup>5</sup> Verfügbar im Internet unter: <http://www.wissen.de/wde/generator/wissen/services/suche/wbger/index.html?gerqry=sozial&gerqry2=zusammenhalt&gertype=Stoerig> [Datum des Zugriffs: 14.01.2009].

<sup>6</sup> Verfügbar im Internet unter: <http://www.wissen.de/wde/generator/wissen/services/suche/wbger/index.html?gerqry=zusammenhalt&gerqry2=zusammenhalt&Start=%A0%A0Suchen%A0%A0&gertype=Stoerig> [Datum des Zugriffs: 14.01.2009].

Nach dieser Definition, kann der Begriff sozialer Zusammenhalt mit gesellschaftlicher bzw. gemeinschaftlicher Verbundenheit übersetzt werden. Oder anders ausgedrückt, eine Gesellschaft oder eine Gemeinschaft ist stark oder schwach miteinander verbunden. Da das Wörterbuch „Verbundenheit“ mit dem Gefühl innerer Zusammengehörigkeit (Bertelsmann Wörterbuch)<sup>7</sup> beschreibt, kann man davon ausgehen, dass der Begriff „sozialer Zusammenhalt“ neben einer objektiven (erkennbaren) auch eine subjektive, gefühlte Verbundenheit impliziert. Das bedeutet, dass Individuen oder Gruppen nicht nur formal zusammen gehören können, sondern sich aus bestimmten Gründen auch zugehörig *fühlen* oder nicht.

Was kann man sich nun unter sozialem – also gesellschaftlichem – Zusammenhalt vorstellen? In der öffentlichen Debatte wird meist ein mangelnder sozialer Zusammenhalt mit einer zunehmenden sozialen Spaltung sowie Armut und Ausgrenzung in Verbindung gebracht (Vgl. z. B. Walther 2008: 1). Auch im aktuellen Armuts- und Reichtumsbericht des Landes Bremen bekommt der Begriff „sozialer Zusammenhalt“ als ein übergeordnetes Ziel aller notwendigen Maßnahmen und Strategien zur Bekämpfung von Armut eine politische Relevanz:

„Der Grundgedanke, der den Strategien und Maßnahmen unterliegt, ist das Ziel der Entwicklung einer solidarischen Stadtgesellschaft, die sich zu den dargestellten unterschiedlichen Lebensbedingungen aktiv verhält und um deren Ausgleich bemüht ist. Diese Perspektive liegt dem Bericht als inhaltliche Klammer zugrunde und lässt sich auch durch das Ziel ‘Sozialer Zusammenhalt’ umschreiben“ (SfAFGJS Bremen 2009: 7).

Das Ziel des sozialen Zusammenhalts scheint nach dieser Aussage mit der Mitwirkung der Bürger (eine solidarische Stadtgemeinschaft) und mit gerechten, ausgeglichenen Lebensbedingungen dieser verbunden zu sein. Nun besteht jedoch ein Analysebedarf dahingehend, wie dieses Ziel genau erreicht werden kann bzw. welche Faktoren dabei Berücksichtigung finden müssen. Es lässt sich aber vermuten, dass je ungleicher die Lebensbedingungen in einer Gesellschaft sind, desto schwächer der soziale Zusammenhalt ist. Dementsprechend müsste der Ausgleich ungleicher Lebensbedingungen bzw. die Förderung von Gemeinsamkeiten dabei helfen, den sozialen Zusammenhalt zu stärken.

---

<sup>7</sup> Verfügbar im Internet unter: <http://www.wissen.de/wde/generator/wissen/services/suche/wbger/index.html?gerqry=verbundenheit&gerqry2=verbundenheit&Start=%A0%A0Suchen%A0%A0&gertype=Stoerig> [Datum des Zugriffs: 14.01.2009].

Dieser Bericht soll dabei helfen, diese These zu untersuchen und der Bedeutung des Begriffs „sozialer Zusammenhalt“ näher zu kommen. Es stellt sich folglich die Frage, was genau mit sozialem Zusammenhalt gemeint ist? In welchem Zusammenhang taucht dieser Begriff auf? Warum ist sozialer Zusammenhalt wichtig? Gab es schon einmal einen starken sozialen Zusammenhalt? Und wie ist es zu einem mangelnden sozialen Zusammenhalt gekommen? Wie kann sozialer Zusammenhalt erreicht bzw. zerstört werden?

Um diese Fragen zu beantworten, wird im Folgenden der Begriff des „sozialen Zusammenhalts“ diskutiert. Dabei spielen unterschiedliche Teilbereiche eine wichtige Rolle. Einem ersten Schritt wird einführend die öffentliche Debatte um den Begriff dargestellt. Dies soll verdeutlichen, in welchem Zusammenhang der Begriff verwendet wird. In diesem Rahmen wird besonders darauf Rücksicht genommen, welche Rolle sozialer Zusammenhalt international, in der Europäischen Union und der OECD und national, in der Bundesregierung, Bundesländern und Parteien spielt. Es geht darum, aufzuzeigen, wie der Begriff von den unterschiedlichen Institutionen verstanden wird, mit welchen anderen Begriffen er in Verbindung gebracht wird und wie versucht wird, sozialen Zusammenhalt zu messen.

In einem zweiten Schritt wird mit Hilfe von drei Theoriesträngen der theoretische Hintergrund zum sozialen Zusammenhalt näher beleuchtet. Es geht darum, zu klären, warum sozialer Zusammenhalt für die Gesellschaft wichtig ist. Darüber hinaus soll erläutert werden, wie sozialer Zusammenhalt theoretisch begründet werden kann bzw. wie er erreicht oder auch zerstört werden kann. Dafür werden in einem kurzen Überblick die zentralen Inhalte der Theorie der sozialen Arbeitsteilung, der Individualisierungsthese und des Kommunitarismus erläutert.

Am Schluss wird versucht aus der bisherigen Analyse eine Begriffsannäherung nachzuzeichnen. Es sei vorweg angemerkt, dass auch dieser Bericht keine eindeutig Begriffsdefinition liefern kann, sondern lediglich versucht auf Basis der Auseinandersetzung dem Postulat von sozialem Zusammenhalt näher zu kommen. Es geht ferner darum, einen ersten Wissenshintergrund zu schaffen, auf dessen Basis später Indikatoren zur Messung des sozialen Zusammenhaltes entwickelt werden können.

## **2. Sozialer Zusammenhalt in der öffentlichen Debatte**

Um dem Begriff nähern zu können, wird in einem ersten Schritt dargestellt, in welchen Zusammenhängen über sozialen Zusammenhalt diskutiert wird. Der Fokus liegt dabei auf den unterschiedlichen Ebenen. Zunächst wird mit der Europäischen Union und der OECD die internationale Ebene abgebildet, bevor die öffentliche Debatte innerhalb der Bundesregierung, den Bundesländern sowie Parteien eine Rolle spielen soll. Dabei wird auch auf die unterschiedlichen Vorgehensweisen bei der Messung von sozialem Zusammenhalt Rücksicht genommen. Ziel dieses Abschnittes ist es, bestimmte Felder eingrenzen zu können, die mit dem Begriff „sozialer Zusammenhalt“ in Verbindung gebracht werden. Dadurch soll es am Ende dieses Abschnitts möglich sein, eventuelle Handlungsfelder einzugrenzen und einer Begriffsdefinition einen Schritt näher zu kommen.

### **2.1 Europäische Union**

Trotz großer institutioneller Unterschiede, gibt es ein gemeinsames Element der europäischen Wohlfahrtsstaaten. Das ist das Bewusstsein, dass neben sozialer Gerechtigkeit und sozialem Ausgleich auch die ökonomischen Entwicklung als Grundvoraussetzung eine wichtige Rolle spielt. Das so genannte europäische Sozialmodell gibt als Ziel an, dass „die Gesamtheit von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Aktionen, die darauf ausgerichtet sind, für alle Bürgerinnen und Bürger die materiellen Grundbedürfnisse zu befriedigen, die gesellschaftliche Teilhabe zu gewährleisten und den sozialen Zusammenhalt zu stärken“ (Witte 2004: 1f).

Die einzelnen Ziele bedingen sich dabei gegenseitig. Ohne materielle Befriedigung sind gesellschaftliche Teilhabe und sozialer Zusammenhalt zum Beispiel erschwert, gesellschaftliche Teilhabe wirkt sich positiv auf den sozialen Zusammenhalt aus und der soziale Zusammenhalt kann die materiellen Bedingungen verbessern. Diese Formulierung lässt jedoch einen weiten Interpretationsspielraum, da sie in jedem Land anders verstanden werden kann und von anderen Rahmenbedingungen abhängt. Das Europäische Sozialmodell ist deshalb ein Gegenstand gesellschaftlicher Auseinandersetzung und politischer Konflikte und damit ein veränderlicher Begriff (Witte 2004: 2).

Die Europäische Union setzt sich schon seit längerer Zeit mit sozialem Zusammenhalt auseinander. Der *Europarat* definiert den sozialen Zusammenhalt als „die Fähigkeit einer Gesellschaft, das Wohlergehen aller ihrer Mitglieder zu gewährleisten, Diskrepanzen zu verringern und Polarisierung zu vermeiden. Eine zusammenhaltende Gesellschaft ist eine

unterstützende Gemeinschaft von freien Individuen, welche diese Ziele nach demokratischem Verständnis verfolgen“. Dabei geht es darum, wie Vielfalt organisiert wird und Ungleichheiten beseitigt werden. Sozialer Zusammenhalt soll dabei ein Ideal sein, welches zu Erreichen man bestrebt sein sollte, aber kein Ziel, welches vollständig erreicht werden muss. Dabei geht es auch nicht ausschließlich um die Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung, sondern auch darum, Solidarität herzustellen, um so Ausgrenzung zu minimieren. Darüber hinaus müssen Ehrenämter in der Gesellschaft unterstützt werden, solange Armut und Ausgrenzung so gegenwärtig sind. Sozialer Zusammenhalt ist eine Verantwortung, die von allen geteilt wird und deshalb auch als Basis der Menschenrechte gelten muss (Europarat 2004).

Innerhalb des Europarates gibt es dafür auch eine „Generaldirektion Sozialer Zusammenhalt“ deren Hauptauftrag in der Förderung des sozialen Zusammenhaltes besteht, indem europäischer Standards im Sozial- und Gesundheitsbereich, die Unterstützung ethnischer und kultureller Vielfalt, sowie die Kooperation mit dem Ziel der sozialen Weiterentwicklung gefördert werden (Europarat 2007).

Weiterhin gibt es auf europäischer Ebene die Offene Methode der Koordinierung (OMK), die einen Rahmen zur politischen Koordinierung schafft. Darin vereinbaren die Mitgliedsstaaten ihre effektivsten politischen Maßnahmen und Strategien in den Bereichen Sozialschutz und soziale Eingliederung, um diese dann an andere weiter zu geben und ein gegenseitiges Lernen zu ermöglichen (Europäische Kommission). Ein übergreifendes Ziel der OMK ist, den sozialen Zusammenhalt, die Gleichbehandlung von Männern und Frauen und Chancengleichheit für alle durch angemessene, zugängliche, nachhaltig finanzierbare, anpassungsfähige und effiziente Sozialschutzsysteme und Maßnahmen für soziale Integration zu fördern (Europäische Kommission 2002).

In ihrem nationalen Strategiebericht für soziale Inklusion und soziale Sicherheit aus dem Jahr 2006 gibt der 'Employment, Social Policy, Health and Consumer Affairs Council' (EPSCO) unter anderem das folgende Ziel an: Sozialer Zusammenhalt, Gleichheit zwischen Männern und Frauen und gleiche Möglichkeiten für alle durch angemessene, zugängliche finanzierbare, übertragbare und effiziente soziale Sicherungssysteme und sozialer Inklusionspolitik müssen gefördert werden (Europäische Kommission 2006: 5).

Um sozialen Zusammenhalt zu messen verwendet die Europäische Kommission die folgenden Indikatoren:

- *Armutrisiko* (Anteil an Personen 0+, deren „bedarfsgewichtetes Nettoäquivalenzeinkommen“ weniger als 60 % des Mittelwertes (Median) aller nationalen Einkommen beträgt)
- *Intensität des Armutrisikos* (gemessen an der Intensität der Armutrisikorate im Ländervergleich)
- *Einkommensungleichheit* (gemessen am Anteil der 20 % mit dem höchsten Einkommen in einem Land im Vergleich zu den 20 % mit dem geringsten Einkommen)
- *Ungleichheiten in Gesundheit* (gemessen an der Lebenserwartung)
- *Bildungsergebnisse* (gemessen an frühen Schulabgängern), und Bildung von Humankapital
- *Zugang zum Arbeitsmarkt* (Anteil der Menschen, die in arbeitslosen Haushalten leben im Vergleich zu allen Menschen der gleichen Altersgruppe)
- *Finanzielle Nachhaltigkeit von sozialen Sicherungssystemen* (Hochrechnung der öffentlichen Sozialausgaben)
- *Angemessenheit der Renten* (das relative mittlere Einkommen älterer Menschen (65+) gegenüber allen anderen (0 bis 64 Jahre))
- *Ungleichheiten im Zugang zu Gesundheitsfürsorge* (noch keine genauere Definition - länderspezifisch)
- *Verbesserte Lebensbedingungen, die aus ökonomischem Wachstum resultieren* (Armutrisikorate wird zu einem bestimmten festgelegten Zeitpunkt gemessen und mit ökonomischem Wachstum in Beziehung gebracht, Ländervergleich)
- *Beschäftigungsraten älterer Arbeitnehmer* (gemessen an den Altersgruppen 55-59-Jährige und 60-65-Jährige)
- *Armut „in Arbeit“* (Menschen, die als beschäftigt gelten, aber für die trotzdem ein Armutrisiko gilt)
- *Teilnahme am Arbeitsmarkt* (Anteil an Beschäftigten und Arbeitslosen zwischen 15 und 64 Jahren in der Bevölkerung)
- *Regionaler Zusammenhalt* (gemessen an unterschiedlichen regionalen Beschäftigungsraten) (Europäische Kommission 2006: 7-13).

Die Europäische Kommission gibt ferner an, dass es für das Ziel der sozialen Inklusion unerlässlich sei, einen entscheidenden Beitrag zur Beseitigung von Armut und sozialer Exklusion zu leisten, indem:



- a) Zugang für alle zu den Ressourcen, Rechten und Dienstleistungen, die für eine Teilhabe in der Gesellschaft gebraucht werden, Exklusion verhindern und angehen und alle Formen von Diskriminierung, die zu Exklusion führen, gewährt wird;
- b) die aktive soziale Inklusion aller, indem Teilhabe am Arbeitsmarkt gefördert und Armut und Ausgrenzung bekämpft wird;
- c) soziale Inklusions-Politik gut koordiniert wird und alle Bereiche von Regierung und relevanten Akteure einschließt, eingeschlossen derer, die Armut erfahren haben, sie sind effektiv und effizient und umfassen alle relevanten Politikbereiche, eingeschlossen Wirtschafts-, Finanz-, Bildungs- und Schulungspolitik und struktureller Fonds (ESF) Programme (Europäische Kommission 2006: 16).

## **2.2 OECD**

In ihrem Bericht „Society at a Glance“ aus dem Jahr 2006 zeigt die OECD die soziale Entwicklung aller OECD-Länder auf. Dabei wird unter anderem der soziale Zusammenhalt („social cohesion“) als ein Sozialindikator verwendet. Im Allgemeinen gibt es wenige Übereinstimmungen darüber, was sozialer Zusammenhalt eigentlich ist, obwohl viele OECD-Länder ihn als zentrales Ziel ihrer Sozialpolitik angeben. Einigkeit herrscht weitestgehend darin, was die Mängel an sozialen Zusammenhalt betrifft. Die OECD versucht deshalb einen Zugang zum sozialen Zusammenhalt über spezielle Indikatoren zu finden und das Ausmaß des sozialen Zusammenhalts damit entsprechend zu messen. Diese Indikatoren zeigen einerseits das Ausmaß dessen, wie Individuen in der Gesellschaft partizipieren, in der sie leben und inwieweit ihnen das Zufriedenheit in ihrem täglichen Leben vermittelt. Andererseits informieren sie über diverse Ursachen, die dazu führen, dass bestimmte Individuen vom Rest der Gesellschaft ausgeschlossen werden und zeigen das Ausmaß von sozialer Unruhe in einem Land.

Daraus ergeben sich zunächst Indikatoren, die personelle Unterschiede im sozialen Zusammenhalt widerspiegeln:

- Die *Teilnahme an Wahlen* und
- Das *Vertrauen der Bürger in ihre politischen Institutionen* sind zwei Dimensionen, die zeigen, in welchem Ausmaß Individuen integriert sind und am sozialen Leben teilhaben.
- Die *subjektive Lebenszufriedenheit* kann direkt das Wohlbefinden der Individuen, aber auch indirekt den Zusammenhalt der Gesellschaft messen.

Darüber hinaus gibt es Indikatoren, welche einen tieferen sozialen Zusammenhalt (oder einen geringeren/keinen Zusammenhalt) einer Gesellschaft als Ganzes messen können:

- Das *Ausmaß von Selbstmorden*
- Die *Anzahl von Gefängnisinsassen*
- Die *Anzahl von Streiks* gibt Auskunft über das konsensfähige Wesen industrieller Beziehungen
- Hohe *Raten von Arbeitsunfällen* spiegeln oft mangelnde Schutzmaßnahmen wider, die Arbeiter betreffen

Neben diesen Indikatoren, die den sozialen Status<sup>8</sup> widerspiegeln, verwendet die OECD auch Kontextindikatoren.<sup>9</sup> Zusammen können so bestehende Unterschiede von Gruppen und Haushalten einer Gesellschaft aufgezeigt werden, die einem bestimmten Risiko sozialer Exklusion ausgesetzt sind. Dazu gehört beispielsweise der Anteil Alleinlebender in einer Gesellschaft. Es ist jedoch schwer soziale Antwortindikatoren<sup>10</sup> zu identifizieren. Trotzdem beeinflussen alle anderen Dimensionen der Sozialpolitik (wie zum Beispiel wirtschaftliche Unabhängigkeit, Gleichheit und Gesundheit) auch den sozialen Zusammenhalt (OECD 2006).

### **2.3 Bundesregierung, Bundesländer und Parteien**

Die Bundesregierung selbst beschreibt sozialen Zusammenhalt im Zusammenhang mit sozial gerechter Politik. So spielen soziale und ökonomische Teilhabe- und Verwirklichungschancen für alle Mitglieder der Gesellschaft eine Rolle. Die Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung ist deshalb ein Bestandteil einer Politik, die gleiche Chancen für alle sichert und dadurch auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt. Dabei geht es auch um einen Ausgleich zwischen den Generationen, Chancen zur Bildung und Weiterbildung und die Integration von Ausländern und Migranten (Bundesregierung 2005: 49f).

Das statistische Bundesamt bedient sich in ihrem Indikatorenbericht 2008 den folgenden Indikatoren für den sozialen Zusammenhalt, die zugleich mit einem Ziel verknüpft werden:

---

<sup>8</sup> Indikatoren des sozialen Status beschreiben laut OECD die sozialen Ergebnisse, welche die Politik versucht zu beeinflussen. Sie geben die allgemeinen sozialen Bedingungen der Bevölkerung oder einer bestimmten Dimension wider, die Sozialpolitik versucht zu beeinflussen.

<sup>9</sup> Kontextindikatoren sind laut OECD bedeutend, um den Kontext zu verstehen, in dem Sozialpolitik entwickelt wird. Sie können nicht als „gut“ oder „schlecht“ interpretiert werden. Der Anteil alter Menschen an der Gesamtbevölkerung spiegelt zum Beispiel keine direkte politische Maßnahme wider, formt aber die Ausgestaltung politischer Richtlinien und deren Kosten in diesem Bereich.

<sup>10</sup> Soziale Antwortindikatoren geben laut OECD Informationen über Ausmaß und Natur sozialpolitischer Interventionen wider. Das heißt, was tut die Gesellschaft, um den sozialen Status zu beeinflussen (bzw. hier den sozialen Zusammenhalt herzustellen). Damit kann Regierungspolitik, aber auch Aktivitäten von Nichtregierungsorganisationen oder dem privaten Sektor gemeint sein. Wenn man diese Indikatoren mit den Indikatoren des sozialen Status vergleicht, dann kann man politische Effektivität messen.

- *Beschäftigung* – sozialer Zusammenhalt wird gestärkt, indem das Beschäftigungsniveau gesteigert wird;
- *Perspektiven für Familien* – sozialer Zusammenhalt wird gestärkt, indem die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert wird;
- *Gleichberechtigung* – sozialer Zusammenhalt wird gefördert, indem Gleichberechtigung in der Gesellschaft gefördert wird;
- *Integration* – sozialer Zusammenhalt wird gestärkt, wenn zunehmend integriert, anstatt ausgegrenzt wird (Statistisches Bundesamt 2008: 50-57).

Auch innerhalb einzelner Bundesländer wird über sozialen Zusammenhalt diskutiert. An dieser Stelle wird beispielhaft auf die Bundesländer Berlin, Brandenburg und Bremen eingegangen. Die Stadtentwicklung in Berlin sieht beispielsweise einen Zusammenhang zwischen dem sozialen Zusammenhalt und der Mobilität. Mobilität ist eine Grundvoraussetzung für die Zugänglichkeit und die Möglichkeit der Teilnahme am städtischen Leben für alle Einwohner. Da keine einheitliche Definition vom Begriff des sozialen Zusammenhaltes existiert, wird hier auf die Definition des kanadischen Senats zurück gegriffen. Dieser beschreibt den sozialen Zusammenhalt als: „...die Fähigkeit sowie die gemeinsame Verpflichtung von Bürgern mit unterschiedlichem sozialen und wirtschaftlichen Hintergrund in Harmonie zusammen zu leben“. Mobilität ist dabei die Grundvoraussetzung für die Teilnahme an den in einer städtischen Gesellschaft als „normal“ angesehenen Aktivitäten und sollte gefördert werden (Runge/Becker 2006: 1f).

Das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie in Brandenburg richtet seine Politik an den Handlungserfordernissen für eine Stärkung des sozialen Zusammenhalts aus. Unter dem Stichwort „sozialer Zusammenhalt in Brandenburg“ wird unter anderem gesellschaftliche Teilhabe durch Arbeit und Bildung gefasst. Dabei gilt die Sicherung von Arbeit, die Integration der Menschen in Arbeit und die Verhinderung ihrer Ausgrenzung aus dem Arbeitsmarkt als grundlegende Basis für die soziale Teilhabe und für den sozialen Zusammenhalt. Auch bei Bildung und Qualifizierung dürfe niemand ausgeschlossen werden (MfASGF Brandenburg 2008a).

Die Förderung des sozialen Zusammenhaltes beinhaltet auch die Verbesserung der Chancengleichheit. Es gehört zum sozialen Zusammenhalt, dass allen Menschen die gleichen Zugangschancen zu Bildung, Ausbildung, zum Arbeitsmarkt, zur kulturellen und sozialen Teilhabe möglich sind. Dazu gehört auch die Chancengleichheit zwischen Männern und

Frauen, die besonders auch die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie beinhaltet (MfASGF Brandenburg 2008b).

Das Ministerium betont weiter, dass sozialer Zusammenhalt nicht allein durch staatliche Intervention und Leistungen erreicht werden kann. Die Lebensqualität einer Gesellschaft ergibt sich vielmehr auch aus ihrer eigenen Fähigkeit, den sozialen und moralischen Zusammenhalt durch Bürgersinn, Gemeinwohlorientierung und bürgerschaftliches, soziales Engagement jenseits von Markt und Staat zu sichern. Zusammenhalt und Solidarität bauen dabei auf einem Netz privater Beziehungen, dem Engagement der Familie, im Freundes- und Bekanntenkreis, in der Nachbarschaft und im Gemeinwesen auf. Aus diesem Grund müssen Menschen motiviert und befähigt werden, sich freiwillig und ehrenamtlich zu engagieren (MfASGF Brandenburg 2008c).

Auch das Bremer Landesprogramm „Bremen Produktiv und Integrativ“ leistet einen wichtigen Beitrag zum sozialen Zusammenhalt. Mit diesem sollen Menschen in Bremen und Bremerhaven erreicht werden, die von langanhaltender Arbeitslosigkeit betroffen sind und auf absehbare Zeit keine Chancen auf Vermittlung am Arbeitsmarkt haben. Damit soll mit diesem Programm auch ein Beitrag zum sozialen Zusammenhalt der beiden Städte Bremen und Bremerhaven geleistet werden (Bremer Arbeit GmbH 2008). Auch die Senatorin Ingelore Rosenkötter selbst bestätigt, dass die Beschäftigungsförderung zur Bekämpfung von Armut und zur Stärkung des sozialen Zusammenhaltes beitrage (SfAFGJS Bremen 2008).

Auch Bündnis 90/Die Grünen in Bremen betonen den sozialen Zusammenhalt unter anderem im Zusammenhang mit Weiterbildung. Denn Weiterbildung würde die Möglichkeiten der individuellen und sozialen Teilhabe an der Gesellschaft erweitern. Gegenwärtig sei jedoch eher das Gegenteil zu beobachten: Die Gesellschaft fällt immer mehr in sogenannte Bildungsprivilegierte und Bildungsbenachteiligte auseinander. Dieser Trend müsse für den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft umgekehrt werden. Dafür müsse man besonders für Menschen die Weiterbildung zugänglich machen, die sie bisher kaum genutzt haben (Grüne Fraktion Bremen 2008).

Die CDU Bremen gibt in ihrem Regierungsprogramm 2007 an: „Wir wollen den sozialen Zusammenhalt stärken, ohne die Leistungsträger in der breiten Mitte unserer Gesellschaft zu überfordern. Wir wollen allen Bürgerinnen und Bürgern Perspektiven bieten und Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe eröffnen. Dazu gehört, den Menschen Mut zu machen zur Anstrengung sowie das Vertrauen in ihre eigene Zukunft und in die Zukunftsfähigkeit des Landes zu stärken“ (CDU Bremen 2007: 6).

## **2.4 Fazit zur öffentlichen Debatte**

Die letzten Punkte verdeutlichen sehr gut, wie vielfältig und intensiv über den Begriff des sozialen Zusammenhaltes diskutiert wurde und noch wird. Eindeutig ist, dass sozialer Zusammenhalt wichtig ist, weil er als ein Instrument gegen Armut, Ungleichheit und Ausgrenzung bezeichnet wird. Durch alle Debatten zieht sich das Argument, dass der soziale Zusammenhalt gefördert werden muss, weil er nur sehr mangelhaft vorhanden sei. Bei der Frage nach den Ursachen und möglichen Auswegen, gehen die Meinungen jedoch sehr stark auseinander. An diesem Punkt sollen deshalb nur die wichtigen Aussagen noch einmal zusammengefasst werden.

Die Analyse der öffentlichen Debatte brachte zwei Begriffsdefinitionen hervor. Die Definition des Europarates ist (wahrscheinlich bewusst) sehr allgemein gehalten, damit jedes Land entsprechend seiner Rahmenbedingungen und Vorstellungen das Ideal des sozialen Zusammenhaltes erreichen kann. Sie spricht die Gesellschaft als Ganzes an, Armut und Ausgrenzung zu bekämpfen und unter anderem das Ehrenamt zu fördern (siehe S. 3f), lässt aber einzelne konkrete Maßnahmen offen. Der kanadische Senat begründet sozialen Zusammenhalt mit den Fähigkeiten und Verpflichtungen der einzelnen Bürger, harmonisch zusammen zu leben, auch wenn sie ungleiche Ausgangsbedingungen vorfinden (siehe S. 8). Damit geht scheinbar weniger das Ziel einher, die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen anzugleichen und damit einen stärkeren sozialen Zusammenhalt mit zu beeinflussen. Statt dessen scheint die Verantwortung auf den Schultern der Bürger zu liegen.

Auch die Debatte, innerhalb von Bundesländern, Parteien und Organisationen hat gezeigt, dass es verschiedene Ansätze gibt, sozialen Zusammenhalt zu fördern oder zu messen. Es besteht keine Einigkeit darüber, welche Faktoren für sozialen Zusammenhalt die wichtigsten sind. Statt dessen scheinen eher viele Faktoren zusammen eine Rolle zu spielen. Dies lässt den Schluss zu, dass das Ziel oder das Ideal des sozialen Zusammenhalts nur durch allumfassende politische Maßnahmen erreicht werden kann und man ihm durch Maßnahmen in bestimmten Teilbereichen nur schrittweise näher kommen kann.

An dieser Stelle sollen deshalb noch einmal die Begriffe festgehalten werden, die am häufigsten in der Debatte um den sozialen Zusammenhalt auftauchen. So kann an dieser Stelle bereits ein grobes Feld eingegrenzt werden, in welchem sich der Begriff sozialer Zusammenhalt bewegt. Folgende Begriffe sollten bei weiteren Überlegungen berücksichtigt werden:

- Solidarität
- Armut und Ausgrenzung

- Gerechtigkeit
- Gleiche Teilhabechancen (ökonomisch, sozial, kulturell)
- Integration
- Ehrenamt/Engagement

Insgesamt bedeutet das, dass diese Begriffe mit dem sozialen Zusammenhalt in Verbindung stehen. Das heißt, um einen optimalen sozialen Zusammenhalt zu erreichen, müssten wahrscheinlich alle diese Bereiche gefördert bzw. Armut und Ausgrenzung beseitigt werden. Die Zusammenstellung der Begriffe zeigt auch, dass die Anfangsthese bestätigt werden kann, denn sie weisen darauf hin, dass gleiche Lebensbedingungen und Solidarität gefördert werden müssen. Dies lässt die Interpretation zu, dass je mehr Gleichheit besteht bzw. je mehr Ungleichheiten in der Gesellschaft beseitigt werden, desto größer wird der soziale Zusammenhalt. Nachfolgend wird versucht theoretisch zu klären, ob und unter welchen Bedingungen schon einmal ein starker sozialer Zusammenhalt existierte bzw. wie es zu dem heute scheinbar mangelnden sozialen Zusammenhalt gekommen ist.

### **3. Theoretischer Hintergrund**

Im Folgenden soll dargestellt werden, welche Erklärungsansätze mangelnden oder starken sozialen Zusammenhalt erklären können. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass in diesem Bericht keine umfassende Theorierecherche betrieben werden kann. Es werden beispielhaft drei Theorien angeführt, um den Begriff des sozialen Zusammenhalts in theoretische Hintergründe einbetten zu können.

Der Begriff des sozialen Zusammenhalts kann in den sozialwissenschaftlichen Theorien verortet werden. Bieling betont, dass in der Diskussion um die soziale Spaltung gleichzeitig von einer schwindenden sozialen Kohäsion (Zusammenhalt) und einer Entsolidarisierung gesprochen wird. Demnach entsteht als neue soziale Problemlage ein soziokultureller Bindungsverlust, der die soziale Ungleichheit als Prozess weiter verstärkt. Für die sozialwissenschaftlichen Theorien entsteht durch diese neuen Problemlagen eine neue Herausforderung (Bieling 2000: S. 25). Im Folgenden werden die zentralen Merkmale einer klassischen und zwei neuzeitlicher Theorien dargestellt und jeweils erläutert wie sie den Prozess eines schwindenden sozialen Zusammenhalts begründen.

### 3.1 Theorie der sozialen Arbeitsteilung (Émile Durkheim)

Durkheims Theorie gehört zu den klassischen Theorien von Integration und Desintegration. Das Interesse Durkheims am inneren Zusammenhalt von Gesellschaften drückt sich in seinen wissenschaftlichen Themen und Fragestellungen aus. Dabei stehen Solidarität stiftende Mechanismen, die Gesellschaften – auch in Zeiten des sozialen Wandels – zusammenhalten, im Mittelpunkt. Gleichzeitig betont er, dass sie sich, sofern diese Mechanismen an Kraft verlieren, in Formen der Anomie<sup>11</sup> äußern (Imbusch/Rucht 2005: 24).

Solidarität ist der soziale Kitt, der die Menschen zusammenhält. Dabei bedeutet Solidarität, eine objektiv bestehende Relation zwischen dem Ganzen und seinen Teilen (Durkheim 1988: 76). Durkheim unterscheidet zwei Gesellschaftsstrukturen, die durch unterschiedliche Formen der Solidarität geprägt sind. Die mechanische Solidarität kennzeichnet ältere und weniger gegliederte Gesellschaften (*sociétés primitives*). Hier werden die Teile der Gesellschaft durch ein starkes Kollektivbewusstsein (Tradition, Sitten, Moral) zusammengehalten, welches aus der Gleichheit der Teile in der Gesellschaft hervorgeht. Die Solidarität ist hier mechanisch und basiert hier auf gemeinsamen Anschauungen und Gefühlen und steuert die Handlungen der Individuen in Form einer direkten moralischen Kontrolle.

In neuerer Zeit gibt es laut Durkheim eine differenziertere Form des Zusammenhalts (*sociétés supérieures*), da in Zeiten des Wettbewerbs und steigender Bevölkerungsdichte mechanische Solidarität nicht mehr möglich ist. Es gibt es keine einheitliche, alle bindende Solidarität mehr, sondern nebeneinander existierende funktionspezifische Wert- und Normensysteme (organische Solidarität). Durch die unterschiedlichen Anforderungen und Berufsrollen dieser Gesellschaft, unterscheiden sich nun auch die Gesellschaftsmitglieder. Sie haben weiter individuelle Persönlichkeiten, sind nun aber in gesellschaftliche Teilsysteme eingebunden. Nach Durkheim führt Individualismus jedoch nicht zu einer Entsolidarisierung. Solidarität besteht hier also vor allem innerhalb der einzelnen Teilsysteme weiter und schweißt nach dem jeweils geltenden Kollektivbewusstsein die Individuen zusammen. Gemeinsame Anschauungen gehen also nicht gänzlich verloren (Durkheim 1988: 285).

Insgesamt wertet Durkheim die Arbeitsteilung als eine positive Entwicklung. Er plädiert weder für einen starken Staat, der Integration erzwingt, noch für einen Nachtwächterstaat, der sich allen Interventionen enthält. Er wählt also einen Mittelweg zwischen der individualistischen Lösung der Integrationsprobleme durch die liberalen Aufklärer und der kollektivistischen Lösung eines Auguste Comte. Der Staat muss die Ziele gesellschaftlichen

---

<sup>11</sup> **Anomie**, die;- , -n {griech.} (Soziol. Zustand, in dem die Stabilität der sozialen Beziehungen gestört ist) (Duden 2006: 187).

Zusammenlebens festlegen und die Mittel zur Erreichung der Ziele festlegen – Notfalls auch durch Zwang - (Imbusch/Rucht 2005: 27f).

Im Zentrum von Durkheims Theorie steht die Solidarität, die sich mit der Entwicklung hin zu der modernen Industriegesellschaft verändert. Die weniger gegliederten, alten Gesellschaften hielten aufgrund von einheitlichen Werten und Normen zusammen, das heißt ein stärkerer sozialer Zusammenhalt war schon einmal vorhanden. Mit dem Aufkommen der Industriegesellschaft wird die Gesellschaft differenzierter und die Solidarität schwindet automatisch bzw. ist durch Modernisierungsprozesse geringer geworden. Nach Durkheim ist es die Aufgabe des Staates das gesellschaftliche Zusammenleben und Integration mit zu fördern.

### **3.2 Individualisierungsthese (Ulrich Beck)**

Der Begriff der Individualisierung wurde in den 1980er Jahren von Beck in die sozialwissenschaftliche Diskussion eingeführt. Die Individualisierung bringt für ihn den tiefgreifenden soziokulturellen Wandel auf einen Nenner. Individualisierungsschübe, verursacht durch fortschreitende Modernisierungsprozesse, verstärken demnach neue Unsicherheiten und Risiken (Beck 1988: 90ff). Dabei definiert Beck den Begriff der Individualisierung wie folgt:

„Individualisierung` meint erstens die Auflösung und zweitens die Ablösung industriegesellschaftlicher Lebensformen durch andere, in denen die Einzelnen ihre Biographie selbst herstellen, inszenieren, zusammenflickschustern müssen. Daher der Name `Individualisierung`. Beides – Auf- und Ablösung, in Giddens` Worten: `dis-embedding` und `re-embedding` - erfolgt nicht zufällig, nicht individuell, nicht freiwillig, nicht durch verschiedenartige historische Bedingungen, sondern in eins, und zwar unter den sozialstaatlichen Rahmenbedingungen der entwickelten industriellen Arbeitsgesellschaft, wie sie sich seit den sechziger Jahren in vielen westlichen Industrieländern herausgebildet haben“ (Beck 1993: 150).

Beck unterscheidet zwei Phasen der Individualisierung. Dabei bezieht er sich zum einen auf die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, die durch relativ hohes Wirtschaftswachstum, steigende Einkommen und Expansion des Wohlfahrtsstaates gekennzeichnet war. Die Lebensstandards der Menschen waren materiell relativ gesichert, woraufhin sich die Identitätsbildung der Individuen stärker auf Fragen der Kultur- und Freizeitgestaltung. Daraus resultierte eine



stärkere Ich-bezogene Weltsicht. Berufliche und familiäre Normen und Lebenslagen blieben aber weitestgehend konstant.

Die zweite Phase setzt ab Mitte der 1970er Jahre ein und dauert bis in die heutige Zeit an. Nach Beck wandeln sich durch zunehmende Flexibilisierung und Deregulierung des Arbeitsmarktes sowie durch zunehmende Marktabhängigkeit sozialer Sicherungssysteme auch die zentralen Orientierungsdaten. Das heißt, Normalarbeitsverhältnis, Karrieremuster (Schule, Ausbildung, Beruf und Rente) und familiäre Reproduktionsstrukturen verlieren ihre Leitbildfunktion und geben den Individuen immer weniger Halt. Es gibt nicht nur mehr Wahl- und Entscheidungsmöglichkeiten, sondern auch zunehmend Unsicherheiten in der Lebensplanung (Bieling 2000: 97).

Individualisierung stellt für die gesellschaftliche Integration und den Zusammenhalt der Individuen ein Problem dar. Die Individualisierungsthese behauptet, dass durch Individualisierungstendenzen das „Soziale“ verschwindet. Die Auflösung bzw. Abschwächung klassischer industriegesellschaftlicher Vergemeinschaftungs- und Vergesellschaftungsformen führt demnach zu einem Zerfall der kollektiv geteilten Werte, Normen, Handlungsmuster und -orientierungen. Deshalb werden soziale Bindungen und Verpflichtungen nur noch eingegangen, wenn ein eigener Vorteil absehbar ist. Die Gesellschaft muss zwangsläufig zerfallen, weil Solidarität als Bindeglied der Gesellschaft nicht mehr gegeben ist. Als Anzeichen für diesen Prozess gelten mehr Singles und kinderlose Paare, Jugendkriminalität, Drogenkonsum, Hooliganismus, Scheidung, Rechtsradikalismus und weitere Probleme moderner Gesellschaften. Es wird gesagt, dass dagegen über Familie, Nachbarschaft und Region dem Individuum wieder Heimat und Orientierung angeboten werden kann und diesem Prozess so entgegengewirkt werden kann. Die Modernisierung und die damit verbundene kapitalistische Wirtschaft stellte jedoch immer mehr das Individuum in den Mittelpunkt und schwäche damit die Legitimität, Wirksamkeit und auch den sozialen Schutz der Familie (Beck/Sopp 1997: 9f).

Auch die Individualisierungsthese begründet einen mangelnden sozialen Zusammenhalt mit dem soziostrukturellen Wandel. Sie behauptet, dass zu Zeiten der Industriegesellschaft noch gemeinschaftliche Normen und Werte (und damit auch sozialer Zusammenhalt) vorhanden waren, diese aber durch zunehmende Individualisierungsprozesse – als Folge gesellschaftlicher Modernisierung – verschwinden. Durch eine zunehmend zerfallende Gesellschaft verstärken sich deshalb auch automatisch die sozialen Ungleichheiten. Diese These erstellt in diesem Rahmen kein Mittel für einen stärkeren sozialen Zusammenhalt. Ein

intaktes Umfeld (Familie und Nachbarschaft) ist durch den fortschreitenden Modernisierungsprozess weder staatlich noch individuell einfach herzustellen.

### **3.3 Kommunitarismus**

Der Kommunitarismus gewann aufgrund der schwindenden sozialen Kohäsion in Westeuropa in den 1980ern an Bedeutung. Die Krisendiagnose der Kommunitaristen lautet, dass sich Gemeinschaftsbindungen infolge eines exzessiven Individualismus auflösen. Um diesem Prozess entgegen zu wirken, bemüht sich der Kommunitarismus den kulturellen Pluralismus, gemeinsame Wertbezüge und soziale Gleichheit in einem veränderten Arrangement neu zusammen zu denken. Er diskutiert dabei die allgemeinen ethischen Grundlagen und die Anforderungen einer solidarischen Gemeinschaft, die mit der individuellen Entfaltung miteinander ein Eintracht gebracht werden können. Der soziale Zusammenhalt hängt demnach nicht zuletzt von der Qualität der zivilgesellschaftlichen Normen und Institutionen ab, über die das Zusammenspiel der unterschiedlichen Arenen koordiniert und geregelt wird (Bieling 2000: 27f).

Kommunitaristen kritisieren das Verständnis des rational operierenden Individuums (aus dem Liberalismus), da es die ethischen und personalen Identitäten der Subjekte ignoriert. Denn das menschliche Individuum als soziales Wesen ist nur in Gemeinschaften erklärbar. Gemeinschaften prägen und sozialisieren die Individuen (Bieling 2000: 144). Und so streiten sich Kommunitaristen über die richtige Balance zwischen Individualität und Gemeinschaftsbildung (Imbusch/Rucht 2005: 45). Einigkeit besteht darin, dass Gemeinschaft auch nicht ohne das Individuum funktioniert. Leidet zum Beispiel die Gemeinschaft durch zu starre Regeln, leidet auch die individuelle Autonomie; und wo keine autonomen verantwortungsbewussten Individuen nachkommen, zerfällt das Gemeinwesen. Viele Kommunitaristen lösen die Beziehung von Individuum und Gemeinschaft jedoch zugunsten der Gemeinschaft auf (Bieling 2000: 144).

Die Ordnung einer kommunitaristischen Gesellschaft basiert stark auf normativen Mitteln wie Erziehung, Führungsqualitäten, Konsens, sozialer Druck der Mitmenschen, Vorleben von Rollenmodellen, Ermahnungen und der moralischen Artikulierbarkeit von Positionen. Für den Zusammenhalt einer solchen Gesellschaft ist es wichtig, dass die meisten seiner Mitglieder über die meiste Zeit eine Gruppe von Kernwerten teilen und sich auch ohne ausdrücklichen Zwang an diese Wertevorstellungen halten (Art von Basiskonsens) (Reese-Schäfer 2002: 122f).

Aus kommunitaristischer Sicht gibt es einen Vorrang der Gemeinschaftswerte vor den individuellen Rechten, die dem sozialen Handeln des Einzelnen Richtung verleihen. So

können Menschen immer nur als Sozialisationsprodukte ganz bestimmter soziokultureller Gemeinschaften denken und handeln. Gerechtigkeitsvorstellungen sind von ihrer Gemeinschaftszugehörigkeit geprägt. Individuen können deshalb auch nur Rechte in Anspruch nehmen, wenn sie auch Verpflichtungen aus ihrer Gemeinschaftszugehörigkeit ableiten können (Meyer 1999: 30).

Der Kommunitarismus begründet den schwindenden sozialen Zusammenhalt mit einem exzessiven Individualismus. Damit richtet er sich gegen den Liberalismus, der die individuelle Freiheit vor der Gemeinschaft in den Mittelpunkt rückt. Er gründet sozialen Zusammenhalt auf der Gemeinschaft, das heißt auf gemeinsamen Werten und sozialer Gleichheit aller Mitglieder der Gesellschaft. Da der Kommunitarismus erst mit der Auseinandersetzung des Liberalismus entstanden ist, beginnt er auch erst sich mit dem mangelnden sozialen Zusammenhalt auseinander zu setzen. Die Förderung von gemeinschaftlichen Werten ist durch diese Entwicklung eher schwierig, aber nicht unmöglich. Der Kommunitarismus scheint eine angemessene Krisendiagnose, aber weniger Lösungsvorschläge zu liefern was den sozialen Zusammenhalt betrifft. Er zeigt jedoch auch, dass gemeinsame Werte eine Grundlage von sozialem Zusammenhalt darstellen.

## **4. Annäherung an eine Begriffsklärung**

### **4.1 Sozialer Zusammenhalt beruht auf Gemeinsamkeiten**

Die Theorie hat insgesamt gezeigt, dass die Grundlage des sozialen Zusammenhalts gemeinsame Werte und Normen sind und es die gesellschaftlichen und strukturellen Veränderungen waren, die einen schwindenden sozialen Zusammenhalt bewirkten. Diese Veränderungen bedingten automatisch auch, dass die individuellen Lebensumstände immer differenzierter und unterschiedlicher wurden. Auch diese Ergebnisse bestätigen die Anfangsthese, die besagte, dass ein schwacher sozialer Zusammenhalt aus ungleichen Lebensbedingungen resultiert. Abschließend geht es nun darum, auf Basis der bisherigen Analyse einer Begriffsklärung näher zu kommen und zu zeigen, was bei der Wahl von Indikatoren zur Messung des sozialen Zusammenhalts beachtet werden muss.

Eine Begriffsannäherung kann durch die Bekräftigung der Ausgangsthese erfolgen, das *sozialer Zusammenhalt vor allem dann besteht, wenn Gemeinsamkeiten zwischen Menschen nicht nur formal bestehen, sondern auch empfunden werden*. Das muss nicht heißen, dass man

für alle Menschen die gleichen Bedingungen schaffen muss, um sozialen Zusammenhalt herzustellen. Denn wie auch der Europarat schon bemerkte, sollte die Schaffung von sozialem Zusammenhalt ein Ideal sein. Das impliziert, dass er in der Realität aller Wahrscheinlichkeit nach nicht in Gänze zu erreichen ist. Wahrscheinlich kommt man dem sozialen Zusammenhalt deshalb nur dann näher, wenn man versucht, die Unterschiede in einer Gesellschaft zu reduzieren. Wenn man also Unterschiede abbauen will, dann muss man sich zunächst fragen, wo Unterschiede zwischen Menschen in einer Gesellschaft liegen. An dieser Stelle taucht die Frage nach einer geeigneten Indikatorenwahl auf. Sozialer Zusammenhalt kann vor allem dort gemessen werden, wo Ungleichheiten festgestellt werden können. Im nächsten Abschnitt soll deshalb kurz dargestellt werden, was bei einer Auswahl von Messindikatoren für den sozialen Zusammenhalt zu berücksichtigen ist.

#### **4.2 Was ist bei der Auswahl von Messindikatoren zu berücksichtigen?**

Für eine Vergesellschaftung der Individuen ist die soziale, ökonomische, politische und kulturelle Integration wichtig (Imbusch/Rucht 2005: 18). Anhand dieser Aussage zeigt sich, wie auch schon im zweiten Teil dieses Berichtes, dass viele Politikfelder bei der Förderung gleicher Lebensbedingungen bzw. der Förderung von sozialem Zusammenhalt eine Rolle spielen. Auf alle diese Bereiche kann in diesem Rahmen nicht eingegangen werden. An dieser Stelle sei deshalb kurz dargestellt, welche Bereiche dabei unter anderem eine Rolle spielen können.

Wenn man davon ausgeht, dass sozialer Zusammenhalt durch Ungleichheiten geschwächt wird, geht es besonders auch um die Messung von *Verteilungsgerechtigkeiten*. In diesem Fall spielt zum Beispiel die Polarisierung von Erwerbsarbeit und Einkommen eine Rolle. Denn auch, wenn in den letzten 25 Jahren eine Erhöhung des Lebensstandards stattgefunden hat, heißt das nicht, dass jeder Bürger in gleicher Weise davon profitiert hat. In modernen Wirtschaften gibt es immer Gewinner und Verlierer (Hauser 2002: 29).

Auch das *Bürgerschaftliche Engagement* wird immer wieder mit sozialem Zusammenhalt in Verbindung gebracht und sollte deshalb als ein Indikator für sozialen Zusammenhalt gelten.<sup>12</sup>

„Bürgerschaftliches Engagement ist eine unverzichtbare Bedingung für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft“. Mit dieser Leitlinie setzte der deutsche Bundestag im Dezember 1999 die Enquete-Kommission „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ ein. Seitdem wurde

---

<sup>12</sup> An dieser Stelle sei noch einmal betont, dass die Nennung der Bereiche Einkommen und Ehrenamt weder eine Gewichtung ihrer Bedeutung widerspiegelt noch eine umfassende Analyse darstellt. Es geht hier lediglich darum, Ausschnitte abzubilden, um diese mit dem Begriff sozialer Zusammenhalt in Verbindung zu bringen. Bei der Auswahl von Indikatoren spielen noch viele andere Bereiche (Bildung, Gesundheit, Wohnen, Migration, Geschlechtergleichheit, usw.) eine entscheidende Rolle. Für eine nähere Betrachtung siehe Armuts- und Reichtumsberichtes des Landes Bremen.

eine umfassende Bestandsaufnahme der bürgerschaftlichen Engagements durchgeführt und konkrete politische Strategien und Maßnahmen entwickelt, um bürgerschaftliches Engagement zu fördern (Deutscher Bundestag 2002: 2).

Bürgerengagement setzt auf der Ebene des Einzelnen an und umfasst eine Vielzahl von mitgliedschaftlichen, gemeinwohlorientierten sowie unkonventionellen politischen Aktivitäten. Der Begriff bezeichnet also die individuelle Aktivität, während der Begriff der Bürger- oder Zivilgesellschaft sich auf die gesellschaftliche Dimension konzentriert. Dabei ist die Zivilgesellschaft einerseits eine Kontrollinstanz gegenüber Staat und Verwaltung und gilt andererseits als Ideengeber und Ort der Übereinkunft für gemeinsame Werte und Normen (Zimmer 2002: 89f). Bürgerengagement hat besonders auf lokaler Ebene eine Bedeutung. Die Gesellschaft wird dabei als eigenständige Größe betrachtet. In ihr vernetzen sich alle politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kräfte, die unter anderem dabei helfen, eine soziale Infrastruktur aufzubauen (Dött 2002: 157, 168).

Auch die *Familie* ist eine Gemeinschaft und zwar die zwischen Eltern und Kindern und spielt eine Rolle beim sozialen Zusammenhalt. Die Zukunft des Staates ist angewiesen auf die Familien, da er darauf vertrauen muss, dass Kinder durch elterliche Erziehung genügend Wissen, Selbstbewusstsein und Entscheidungskraft erlangen, um so auf ein Leben in der Gesellschaft vorbereitet zu sein. Die Zukunft des Staates hängt auch davon ab, ob Kinder später selbst eine Ehe eingehen und wie Kinder bekommen. Das deutsche Grundgesetz stellt deshalb auch Ehe und Familie unter den besonderen Schutz der staatlichen Ordnung. Jeder Staat wird daran gemessen, was er für die Zukunft seine Kinder und Jugendlichen getan hat (Kirchhof 2002: 15f).

Die gegenwärtige Situation in Deutschland, geprägt durch die Entwicklung von Geburten- und Sterberaten, die sinkende Zahl von Ehen, die zunehmende Anzahl von Scheidungen und der Wiederanstieg von Alleinerziehenden zeigt, dass der Zusammenhalt Menschen in der Lebens- und Erziehungsgemeinschaft Ehe gelockert ist. Deshalb ist es sowohl für Politik als auch für Wirtschaft entscheidend, die frühere Selbstverständlichkeit: ausreichend junge Menschen in der Gesellschaft zu haben, zu erreichen. Dafür muss der Staat auch überdenken, was für die Rahmenbedingungen für Familie und Beruf verändert werden kann (Kirchhof 2002: 16f).

Anette Schavan betont die Bedeutung von Erziehung, bei der unter anderem auch die Familie einen wichtigen, wenn nicht den wichtigsten kulturellen Beitrag für die Gesellschaft leistet. Denn Erziehung trägt (neben der Bildung) die Gesellschaft, prägt sie in ihrer zukünftigen Mentalität und hält sie zusammen. Sie helfen den Menschen dabei, sich zu orientieren, zu

vertrauen und Identitäten zu bilden (Schavan 2002: 141). Dabei gewinnt Erziehung und Bildung in Form von Orientierung und Einführung in die jeweilige Kultur vor allem dann an Bedeutung, wenn Gesellschaften vielfältiger und differenzierter werden und sich die Zahl der Optionen erhöht (Schavan 2002: 146).

Insgesamt ist es bei der Auswahl von Indikatoren unerlässlich, alle Lebensbereiche der Gesellschaft zu berücksichtigen. Das Indikatorenset der EU bietet dafür bereits eine sehr gute Grundlage, orientiert sich aber nur an allgemein messbaren Lebensumständen, die gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen. Es sind aber nicht nur allgemeine, gesellschaftliche Lebensbedingungen, die Ungleichheiten hervorrufen und so dem sozialen Zusammenhalt im Wege stehen, sondern auch um familiäre Strukturen (z.B. Ausmaß Scheidungsraten, Anzahl Kinder). Auch das Ausmaß, inwieweit eine Gesellschaft zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf beiträgt (siehe Indikator Statistisches Bundesamt), kann den sozialen Zusammenhalt aufzeigen. Das Ausmaß des Bürgerengagements. Das Bürgerengagement misst dabei auch das Ausmaß dessen, inwieweit Bürger bereit sind, etwas für den sozialen Zusammenhalt zu tun.

Ferner hat die Begriffsanalyse gezeigt, dass nicht nur objektive Daten der Lebensbedingungen wichtig sind, sondern auch ein individuell oder gesellschaftlich gefühlter Zusammenhalt bei einer Indikatorenwahl berücksichtigt werden muss. Das heißt, es muss auch individuell danach gefragt werden, ob ein sozialer Zusammenhalt gefühlt wird und wenn ja wodurch. Die OECD hat hierfür schon erste Indikatoren geliefert, indem sie den Indikator der subjektiven Lebenszufriedenheit und das Vertrauen in die politischen Institutionen in ihre Untersuchungen mit einbezogen hat. Diese Indikatoren des subjektiven sozialen Zusammenhalts kann eine Gesellschaft bzw. eine Regierung nicht direkt beeinflussen. Das Vertrauen und die Lebenszufriedenheit kann nur gesteigert werden, wenn man die allgemeinen Lebensumstände verbessert und aneinander angleicht. Die Messung des subjektiven sozialen Zusammenhalts kann aber dazu beitragen, das Ausmaß der sozialen Spaltung bzw. den Grad des sozialen Zusammenhalts in einer Gesellschaft zu messen.

## 5. Fazit

Die Analyse hat gezeigt, dass der Begriff sozialer Zusammenhalt – als Gegenstück zur sozialen Spaltung – in der Öffentlichkeit breit und intensiv diskutiert wird. Innerhalb der EU haben sich sogar schon zahlreiche Institutionen entwickelt, die zur Förderung des sozialen Zusammenhalts beitragen. Sozialer Zusammenhalt gilt deshalb als wichtig, weil man bestrebt ist ihn als ein Gegenstück zu Ungleichheit, Armut, Ausgrenzung, Exklusion usw., zu erreichen.

Die theoretische Untersuchung hat gezeigt, dass vor allem soziostrukturelle Veränderungen dazu geführt haben, dass ein vorher vorhandener sozialer Zusammenhalt geschrumpft ist. Gemeinsame Werte und Normen verschwinden aufgrund einer immer differenzierteren Gesellschaft, in der das Individuum zwischen verschiedenen Optionen wählen kann und Solidarität nicht mehr so bedeutend ist. Die Theorie beschreibt also eine Entwicklung von Gemeinsamkeiten hin zu größeren Ungleichheiten und begründet so einen mangelnden sozialen Zusammenhalt in der heutigen Zeit.

Das Ergebnis dieses Berichtes ist, dass sozialer Zusammenhalt auf gemeinsamen Lebensumständen bzw. Gemeinsamkeiten gründet und durch ungleiche Lebensumstände verschwindet. Bei der Suche nach Indikatoren zur Messung des sozialen Zusammenhalts schließt sich ein objektiv messbarer Zusammenhalt und ein subjektiv gefühlter Zusammenhalt nicht aus. Außerdem zeigte sich, besonders im zweiten Teil, dass es nicht darauf ankommt, bestimmte „richtige“ Bereiche auszuwählen, die bei der Förderung von sozialem Zusammenhalt wichtig sind. Die Analyse hat vielmehr gezeigt, alle Lebensbereiche eine Rolle spielen, in denen es Ungleichheiten bzw. Gleichheiten geben kann.

Die Definition des Europarates des sozialen Zusammenhalts als Ideal sollte deshalb immer im Vordergrund stehen. Denn wenn man beginnt, Ungleichheiten in bestimmten Bereichen zu beseitigen, trägt man bereits einen Teil zu sozialem Zusammenhalt bei. Dafür ist nicht nur der Staat gefragt, der beispielsweise Verteilungsgerechtigkeiten, Bildung und Integration beeinflussen kann, sondern auch die Bürger selbst, die durch Engagement etwas zum sozialen Zusammenhalt beitragen können.

## Literaturverzeichnis

- Beck, Ulrich 1988: Gegengifte. Die organisierte Unverantwortlichkeit, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich 1993: Die Erfindung der Politischen. Zu einer Theorie reflexiver Modernisierung, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich/Sopp, Peter 1997: Individualisierung und Integration – Versuch einer Problemskizze, in: Beck, Ulrich/Sopp, Peter (Hrsg.): Individualisierung und Integration. Neue Konfliktlinien und neuer Integrationsmodus?, Opladen: Leske + Budrich, S. 9-19.
- Bieling, Hans-Jürgen 2000: Dynamiken sozialer Spaltung und Ausgrenzung. Gesellschaftstheorien und Zeitdiagnosen, Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Dött, Marie-Luise 2002: Europäische Integration – Chancen für die Bürgergesellschaft, in: Kroker, Eduard J.M./Dechamps, Bruni (Hrsg.): Bürgergesellschaft. Was hält unsere Gesellschaft zusammen?, Frankfurt am Main: Societäts-Verlag, S. 151-170.
- Duden 2006: Die deutsche Rechtschreibung. Mannheim: Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG.
- Durkheim, Émile 1988: Über soziale Arbeitsteilung. Studie über die Organisation höherer Gesellschaften, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hauser, Richard 2002: Gewinner und Verlierer im modernen Wirtschaftsprozess – Zur langfristigen Entwicklung der Einkommensverteilung in Deutschland, in: Kroker, Eduard J.M./Dechamps, Bruni (Hrsg.): Bürgergesellschaft. Was hält unsere Gesellschaft zusammen?, Frankfurt am Main: Societäts-Verlag, S. 29-45.
- Imbusch, Peter/Rucht, Dieter 2005: Integration und Desintegration in modernen Gesellschaften, in: Heitmeyer, Wilhelm/Imbusch, Peter (Hrsg.): Integrationspotenziale einer modernen Gesellschaft; Analysen zu gesellschaftlicher Integration und Desintegration, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 13- 71.
- Kirchhof, Paul 2002: Die Familie als Bürgergesellschaft, in: Kroker, Eduard J.M./Dechamps, Bruni (Hrsg.): Bürgergesellschaft. Was hält unsere Gesellschaft zusammen?, Frankfurt am Main: Societäts-Verlag, S. 15-27.
- Meyer, Thomas 1999: Sozialdemokratie und Kommunitarismus. Impulse für die politische Erneuerung, in: Von Alemann, Ulrich/Heinze, Rolf G./Wehrhöfer (Hrsg.): Bürgergesellschaft und Gemeinwohl. Analyse. Diskussion. Praxis, Opladen: Leske + Budrich, S. 25-45.
- Reese-Schäfer, Walter 2002: Das Individuum oder die Gemeinschaft. Die Zukunft der Demokratie zwischen Globalisierung und Individualismus, in: Kroker, Aduard J. M./Dechamps, Bruno (Hrsg.): Bürgergesellschaft. Was hält unsere Gesellschaft zusammen?, Frankfurt am Main: Societäts-Verlag, S. 107-140.
- Schavan, Anette 2002: Der Beitrag der Erziehung zum Zusammenhalt der Gesellschaft, in: Kroker, Eduard J.M./Dechamps, Bruni (Hrsg.): Bürgergesellschaft. Was hält unsere Gesellschaft zusammen?, Frankfurt am Main: Societäts-Verlag, S. 141-149.
- Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales (SfAFGJS) 2009: Lebenslagen in Bremen. Armuts- und Reichtumsbericht für das Land Bremen 2009, Werkstattfassung vor erster Entwurfsfassung, Bremen: Abteilung Soziales.
- Zimmer, Anette 2002: Empirische Befunde zum bürgerschaftlichen Engagement in Deutschland, in: Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ Deutscher Bundestag (Hrsg.): Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft, Opladen: Leske + Budrich, 89-97.



## Internetquellen

- Bremer Arbeit GmbH 2008: Start des neuen Landesprogramms Bremen produktiv und integrativ. Verfügbar im Internet unter: [http://www.bremerarbeit.de/\\_blau/detail.php?nr=7936&rubric=17](http://www.bremerarbeit.de/_blau/detail.php?nr=7936&rubric=17) [Datum des Zugriffs: 20.11.2008].
- Bundesregierung 2005: Wegweiser Nachhaltigkeit 2005, Bilanz und Perspektiven. Verfügbar im Internet unter: [http://www.nachhaltigkeitsrat.de/fileadmin/user\\_upload/dokumente/wegweiser\\_nachhaltigkeit/Wegweiser\\_Nachhaltigkeit\\_2005.pdf](http://www.nachhaltigkeitsrat.de/fileadmin/user_upload/dokumente/wegweiser_nachhaltigkeit/Wegweiser_Nachhaltigkeit_2005.pdf) [Datum des Zugriffs: 13.01.2009].
- CDU Bremen 2007: Regierungsprogramm der CDU–Bremen zur Bürgerschaftswahl am 13. Mai 2007. Verfügbar im Internet unter: [http://www.cdu-bremen.de/fileadmin/user\\_upload/Dateien/Downloads/Regierungsprogramm2007.pdf](http://www.cdu-bremen.de/fileadmin/user_upload/Dateien/Downloads/Regierungsprogramm2007.pdf) [Datum des Zugriffs: 03.02.2009].
- Deutscher Bundestag 2002: Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft, Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“, Drucksache 12/8900. Verfügbar im Internet unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/14/089/1408900.pdf> [Datum des Zugriffs: 19.02.2009].
- Europäische Kommission: Das Verfahren: die Offene Methode der Koordinierung. Verfügbar im Internet unter: [http://ec.europa.eu/employment\\_social/spsi/the\\_process\\_de.htm](http://ec.europa.eu/employment_social/spsi/the_process_de.htm) [Datum des Zugriffs: 20.11.2008].
- Europäische Kommission 2002: Neue Gemeinsame Ziele ab 2006. Verfügbar im Internet unter: [http://ec.europa.eu/employment\\_social/spsi/common\\_objectives\\_de.htm](http://ec.europa.eu/employment_social/spsi/common_objectives_de.htm) [Datum des Zugriffs: 24.11.2008].
- Europäische Kommission 2006: Portfolio of Overarching Indicators and Streamlined Social Inclusion, Pensions, and Health Portfolios. Verfügbar im Internet unter: [http://ec.europa.eu/employment\\_social/spsi/docs/social\\_inclusion/2006/indicators\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/employment_social/spsi/docs/social_inclusion/2006/indicators_en.pdf) [Datum des Zugriffs: 27.01.2009].
- Europarat 2004: Revised Strategy for Social Cohesion. Verfügbar im Internet unter: <https://wcd.coe.int/ViewDoc.jsp?id=136453&Site=COE&BackColorInternet=DBDCF2&BackColorIntranet=FDC864&BackColorLogged=FDC864> [Datum des Zugriffs: 20.11.2008].
- Europarat 2007: Directorate General of Social Cohesion (DG III). Verfügbar im Internet unter: [http://www.coe.int/T/E/Social\\_cohesion/](http://www.coe.int/T/E/Social_cohesion/) [Datum des Zugriffs: 13.01.2009].
- Grüne Fraktion Bremen 2008: "Wir brauchen eine Kultur lebensbegleitenden Lernens". Verfügbar im Internet unter: [http://www.gruene-fraktion-bremen.de/cms/default/dok/240/240032.wir\\_brauchen\\_eine\\_kultur\\_lebensbegleiten.html](http://www.gruene-fraktion-bremen.de/cms/default/dok/240/240032.wir_brauchen_eine_kultur_lebensbegleiten.html) [Datum des Zugriffs: 03.02.2009].
- Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie Brandenburg (MfASGF) 2008a: Sozialer Zusammenhalt in Brandenburg. Gesellschaftliche Teilhabe durch Arbeit und Bildung – Ansätze der Landesarbeitspolitik. Verfügbar im Internet unter: [http://www.masgf.brandenburg.de/cms/detail.php?id=324920&\\_siteid=6](http://www.masgf.brandenburg.de/cms/detail.php?id=324920&_siteid=6) [Datum des Zugriffs: 25.11.2008].
- Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie Brandenburg (MfASGF) 2008b: Sozialer Zusammenhalt in Brandenburg. Chancengleichheit und Geschlechtergleichheit. Verfügbar im Internet unter: [http://www.masgf.brandenburg.de/cms/detail.php?gsid=bb2.c.465100.de&\\_siteid=6](http://www.masgf.brandenburg.de/cms/detail.php?gsid=bb2.c.465100.de&_siteid=6) [Datum des Zugriffs: 25.11.2008].

- Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie Brandenburg (MfASGF) 2008c: Sozialer Zusammenhalt in Brandenburg. Bürgerschaftliches Engagement und Verantwortung. Verfügbar im Internet unter: [http://www.masgf.brandenburg.de/cms/detail.php?gsid=bb2.c.465103.de&\\_siteid=6](http://www.masgf.brandenburg.de/cms/detail.php?gsid=bb2.c.465103.de&_siteid=6) [Datum des Zugriffs: 20.11.2008].
- OECD 2006: Society at a Glance. Verfügbar im Internet unter: [http://puck.sourceoecd.org/vl=1337191/cl=15/nw=1/rpsv/society\\_glance/01.htm](http://puck.sourceoecd.org/vl=1337191/cl=15/nw=1/rpsv/society_glance/01.htm) [Datum des Zugriffs: 20.11.2008].
- Runge, Diana/Becker, Hans-Joachim 2006: Mobilität und Sozialer Zusammenhalt. Hintergrundpapier in Vorbereitung der Metropolis Konferenz in Toronto, Kanada. Verfügbar im Internet unter: [http://www.stadtentwicklung.berlin.de/internationales\\_eu/staedte\\_regionen/download/Background\\_Paper\\_C4\\_Toronto\\_Zusam\\_dt.pdf](http://www.stadtentwicklung.berlin.de/internationales_eu/staedte_regionen/download/Background_Paper_C4_Toronto_Zusam_dt.pdf) [Datum des Zugriffs: 25.11.2008].
- Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales (SfAFGJS) 2008: Pressemitteilung vom 28.02.2008 zu Bremen produktiv und integrativ. Verfügbar im Internet unter: [http://www.bremen.de/sixcms/detail.php?template=01\\_pmtext\\_d&id=4245533&\\_hautid=551437&\\_subid=928493](http://www.bremen.de/sixcms/detail.php?template=01_pmtext_d&id=4245533&_hautid=551437&_subid=928493) [Datum des Zugriffs: 25.11.2008].
- Statistisches Bundesamt 2008: Nachhaltige Entwicklung in Deutschland. Indikatorenbericht 2008. Verfügbar im Internet unter: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/UmweltoekonomisheGesamtrechnungen/Indikatorenbericht2008,property=file.pdf> [Datum des Zugriffs: 17.11.2008].
- Walther, Claudia 2008: Sozialer Zusammenhalt. Herausforderung Segregation. Verfügbar im Internet unter: [http://www.bertelsmannstiftung.de/bst/de/media/Herausforder\\_Segregat.pdf](http://www.bertelsmannstiftung.de/bst/de/media/Herausforder_Segregat.pdf) [Datum des Zugriffs: 04.02.2009].
- Witte, Lothar 2004: Europäisches Sozialmodell und Sozialer Zusammenhalt: Welche Rolle spielt die EU?, Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung. Verfügbar im Internet unter: <http://library.fes.de/pdf-files/id/02602.pdf> [Datum des Zugriffs: 24.11.2008].

## **Wissenswerte Links**

Mit dem Thema „sozialer Zusammenhalt“ beschäftigt sich auch ein Projekt der Arbeiterwohlfahrt mit dem Namen „*Was hält die Gesellschaft zusammen? - Zur Zukunft der sozialen Arbeit in Deutschland*“. Dabei geht es vor allem darum, die Rolle und Funktion sozialer Arbeit für den Zusammenhalt der Gesellschaft untersuchen. Das Resultat wird zum 90. Geburtstag der AWO am 13. Dezember 2009 in Form eines Sozialberichtes der Öffentlichkeit präsentiert. Es sind bereits Zwischenberichte zugänglich. Eine weitere Beobachtung der Ergebnisse ist sicher lohnenswert.

Siehe: <http://www.was-haelt-die-gesellschaft-zusammen.de>